

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 18

Artikel: Morgenkonzert in den Alpen
Autor: Tschudi, Friedrich v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Königreich Italien fiel diesem auch die ehemalige ennetbirgische Besizung Alt Frh Rätiens zu.

Rückblickend dürfen wir heute feststellen, daß das Veltlin samt den Herrschaften Bormio und Chiavenna während 285 Jahren einen rechtmäßigen, unbestrittenen Teil des größten Schweizer-

kantons bildete, während die österreichische Herrschaft nur 44 Jahre und diejenige des savonischen Königshauses auch nur 85 Jahre dauerte. Es schadet uns nichts, wenn wir gelegentlich bei einem Glase feurigen Veltliner Weins an das Schicksal seines Herkunftslandes denken.

Dr. Heinz Müller

Morged i de Berge

D. Kundert

's will wider Morged werde,
und d'Nacht mues si ergih,
si tuet vu allne Berge
de schwarze Schleier ni.

Und we si abefalled
bis teuf i ds tunggel Tal,
da lüüchtet schu all Gletscher
im erschte Sunnestrahl.

Und liisli stüigt dr Morged
zu mir am stillne Bort,
käs Tierli tuet si rode,
me fört kän einzigs Wort.

All Blueme sind nuch schläfrig,
vum Tau sind d'Chöpfli schwär,
e Stilli liit uf allem,
as we wänns Sunntig wär.

Da ruuschets us de Tanne —
lueg, det im Felseschrund,
da schruubet sie en Adler
i stolzne Chreis vum Grund!

Jez isch dr Tag erwachet. —
Es Mehli lauft zum Bach,
und d'Vögel fünd a sänge
im grüene Blettertach.

Da möcht me immer lose
und luege und — verstuß
und jedem chliinschte Tündli
bis ganz i d'Teufi guß.

Morgenkonzert in den Alpen

Von Friedrich v. Eschudi

Schon ehe die rosigen Morgenwölkchen das Nahen der Sonne verkünden, ja oft ehe noch im Osten nur ein lichter Hauch ihre Geburtsstätte anzeigt, wenn noch die Sterne fröhlich am blauen Nachthimmel schimmern, beginnt von einer alten, hohen Tanne ein leises Rollern; dann folgen einige schnalzende und klappende Töne, die immer schneller hervorsprudeln, dann der Hauptschlag und endlich ein langer Faden wehender Zischöne. Der Urhahn falzt. Mit verdrehten Augn tanzt und trippelt er auf seinem Aste her-

um; unter ihm ruhen friedlich die Hennen im Gebüsch und sehen andächtig den närrischen Kapriolen des hohen Gemahls zu. Nicht lange treibt er sein Wesen allein.

Die Ringamseln der obersten Wälder, die unruhigsten aller Vögel, die schon wenige Stunden nach Mitternacht vereinzelt die Kehlen stimmten, fangen überall an laut zu werden; ebenso etliche Rohrfänger im nahen Ried werden um so eifriger, als die Sonne jetzt naht. Da erwacht auch die Amsel, schüttelt den Tau von ihrem schwarz-

glänzenden Gefieder, weht den Schnabel am Zweige und hüpfte höher hinauf am Ahornbaum. Sie wunderte sich fast, daß der Tag schon der Dämmerung Herr wird und der Wald noch fortschläft. Zweimal, dreimal ruft sie über die Bäume hin, hinüber an die andere Bergwand und hinunter ins Tal, über dessen Bachader ein paar dünne Nebelstreifen sich hingelegt haben. Dann flötet sie mit Macht und Feuer ihre metallreichen, herrlichen Strophen, bald in munterem Humor, bald in tiefen, klagenden Lauten. Rasch erwacht nun im ganzen Reviere das Leben der Tiere; zuerst nach der Amsel hören wir häufig den melodischen Lockruf des Kuckucks durch alle Wälder.

Dünne, bläuliche Rauchsäulen erheben sich fern in der Tiefe aus den Kaminen der Dörfer; von den Gehöften bellen hin und wieder die Hunde; eine Ruhglocke ertönt; alle Vögel erheben sich aus ihren dunklen Büschen, von der Erde, aus den Felsen; alles eilt in die Höhe hinauf, den Tag und die Sonne zu sehen und die gute Mutter Natur zu loben, die ihnen wieder das freudige Licht gesandt hat.

Wie manches kleine, arme Vöglein lebt fröhlich auf und hat eine bange und angstvolle Nacht hinter sich! Es saß auf seinem Zweige, den Kopf ins kugliche Gefieder gedrückt, als im Sternenschein ein Waldkauz mit leisem Fluge durch die Bäume flog und sich eine Beute wählte. Der Steinmarder kam vom Tale her, das Hermelin aus den Felsen, der Edelmarder herunter aus seinem Eichhornnest; durch die Büsche war der Fuchs gegangen — alle hat es gesehen. In der Luft, auf dem Baum, auf dem Boden hatte das Verderben gelauscht viele traurige Stunden lang. Angstvoll hatte es gefressen und sich nicht zu regen gewagt, und ein paar junge Buchen-

blätter hatten es geschützt und versteckt. Wie hüpfte es jetzt hervor und lobt die Sicherheit des Lebens und den Schutz des Lichtes!

In klaren kräftigen Schlägen ruft der Buchfink, in hellen Strophen das Rotkehlchen von dem Wipfel des Lärchenbaumes, der Weidenzeisig im Erlenbusch, Ammer und Blutfink im Unterholz des Borwaldes. Und dazwischen trillert der Hänfling, kollert die Tann- und Blaumeise, jubelt der Distelfink, quietscht der Zaunkönig, pipst das Goldhähnchen, ruckst die Wildtaube, trommeln die Spechte. Aber alle übertönt des Mistlers kräftige Stimme, die melodische Weise der Baumlerche und das unnachahmbare Lied der Singdrossel. Welch ein Morgenkonzert in den grünen Hallen! Ist es nicht tief empfunden, was ein altes Volkslied sagt:

Wer ist euer Koch und euer Keller,
Daß ihr so wohlgenut!
Ihr trinkt kein'n Mustateller
Und habt so freudigs Blut.
Wohin geht dieses Dichten,
Du edles Federspiel,
Als daß wir uns auch richten
Nach unserm End' und Ziel.

In e i n e Weise und mit e i n e m Ausdruck ist es nicht zusammenzufassen, dieses unendliche Waldkonzert. Es wechselt nicht nur jeden Augenblick, sondern fast alle Schritte weit ist es ein anderes. Bald überwiegt das Gezippe der Kohlmeisen, das Geplapper der Stare; bald tönt der Finkenschlag vor, bald der Drosselgesang; bald hört man nur das Gehämmer der Spechte und ihren rollenden Lockruf oder das Gerätsch der Häher. Dann schweigt plötzlich alles; nur hoch in den Lüften schreit der Taubenhabicht sein heiseres, hungriges „Gia, Gia“, und im Augenblicke sitzen die Sänger im tiefen Laube und ducken sich nieder ins Gezweig.

WEITE FAHRT

Adolf Attenhofer

Weit in die tiefe Ewigkeit
Geben die Wolken dem Winde Geleit.
Hart auf dem Stahlband wettet mein Zug.
Alles ein Wandern, alles ein Flug.

Jubelnd am Weltrand das Sonnengold
Reist in die Nacht; es war mir hold.
War mir hold durch den lieben Tag,
Daß ich in Freuden scheiden mag.

Bunte Lichter künden das Ziel.
Alles war Ernst, und alles war Spiel.
Müd ist das Herz; kühl weht die Nacht.
Bald sind wir alle zum Frieden gebracht.